

LESERMEINUNG

Gemeinderat contra Wohl der Bürger

Bericht vom 16. September zum nächtlichen Franziskanerturm-Geläut:

Dass in Überlingen Traditionen zu Hause sind, das ist ja bekannt, ist ja auch ein Teil der Werbung für die Stadt. Nur, muss diese Tradition gegen alle Vernunft und Logik auch nachts stattfinden, sprich, muss nachts die Glocke des Franziskanerturms ihren nicht gerade wohlklingenden Ton zu jeder Viertelstunde und zu jedem Stundenschlag in der Stille der Nacht ertönen lassen? Vielleicht müssten die, welche lauthals im Gemeinderat für das Fortbestehen dieser nächtlichen Ruhestörung sind, in der Nähe der Lärmquelle wohnen, dann würden sie anders reagieren. Und was heißt, auf Bitten eines einzelnen Bürgers; es gibt immer eine schweigende Mehrheit, die alles über sich ergehen lässt, soll heißen, da sind auch viele gegen das nächtliche Geläut, schweigen aber lieber. Münsterkirche und Evangelische Kirche sind auf Bitten der Menschen schon lange nachts stumm und erfreuen dann tagsüber mit ihrem Geläut. Warum also diese Ausnahme, der Tradition wegen?

Gerhard Fischer, Überlingen

Ausnahme für Nabu-Flohmarkt

Bericht am 17. September zum Nabu-Familienflohmarkt in Überlingen:

Bei herrlichem Spätsommerwetter herrschte trotz allem große Enttäuschung und Unverständnis über das sehr stark reduzierte Platzangebot beim diesjährigen Nabu-Familienflohmarkt an der Promenade. Nicht nur die Verkäufer, sondern auch die Besucher, die extra an diesem Tag nach Überlingen kommen, machten in vielen Gesprächen ihrem Ärger Luft und gaben dem Nabu gerne ihre Unterschrift. Der Nabu-Familienflohmarkt gilt seit langem als einer der schönsten in der Region! Wer wollte das auch anzweifeln, ist doch die Promenade sehr attraktiv und ein besonderer Magnet für die Besucher. Doch so belebt mit Menschen aus nah und fern, die gerne das ein oder andere Schnäppchen machen, auch verweilen für einen Kaffee, ein Eis oder eine Pizza, ist die Promenade nur zu wenigen Anlässen! Warum also solch ein Ereignis so beschneiden? Aber ein Food-Truck-Market darf ein ganzes Wochenende den Landungsplatz einnehmen und Minisensportionen für viel Geld anbieten! Wir als langjährige Flohmarktverkäuferinnen appellieren an die Stadt und den Oberbürgermeister, im nächsten Jahr einer Ausnahmegenehmigung für den Nabu-Familienflohmarkt in seiner bisherigen Form zuzustimmen! Viele Überlinger, auswärtige Besucher und Touristen danken es ihnen, ebenso die Umwelt und der Nabu mit wichtigen Projekten.

Claudia Boll, Überlingen,
Eva Volkmann, Bruckfelden

Leserbriefe geben die Meinung der Einsender wieder. Die Redaktion behält sich das Recht zum Kürzen von Leserbriefen vor. Leserbriefe werden nur bearbeitet, wenn sie mit vollständiger Absenderadresse und einer Telefonnummer versehen sind. Leserbriefe veröffentlichen wir mit Namen und Wohnort.

Spirituelle Erfahrungen in der Natur

- Lindenwiese gestaltet Vaterunser-Erlebnisweg
- Einweihung des LGS-Plus-Projekts im Frühjahr
- Ergänzung zu Wegenetz von Verschönerungsverein

VON HANSPETER WALTER

Überlingen – Eine ergonomisch gestaltete riesige Liege direkt am Waldrand, umgeben von zwölf farbigen Stangen, die an einen prähistorischen Kreis erinnern könnten, aber auch an die Jünger Jesu und die zwölf Stämme Israels. Pastor Daniel Plessing von der Lindenwiese legt sich auf den Rücken und blickt in den blauen Himmel. „Hier kann man spirituelle Erfahrungen machen“, sagt der Bambergener. „Besonders wenn ich mir vorstelle, dass sich hier mehrere Menschen nebeneinanderlegen.“ Die Liege ist die erste Station des Vaterunser-Erlebniswegs, den die Freikirche und das Freizeitheim als LGS-Plus-Projekt für die Landesgartenschau realisieren. Neben anderen Vorhaben hatte Rolf Geiger das Konzept dem Bauausschuss vorgestellt, der ohne Zögern den maximalen städtischen Zuschuss von 5000 Euro bewilligte.

Detailliert ausgearbeitet und unter anderem mit dem Staatlichen Forstamt und dem Stadtwerk am See abgestimmt, belief sich die Kalkulation auf rund 50 000 Euro. „Doch ganz so teuer wird es nicht“, glaubt Plessing jetzt schon sagen zu können: „Ich denke, wir kommen mit 40 000 Euro aus.“ Das ist dem Pastor auch deshalb ein Anliegen, da die Kosten aus dem ganz über Spenden der Mitglieder finanzierten Budget bestritten werden müssen. Dazu kommt noch jede Menge Eigenarbeit. Erst vor Kurzem hatte die Lindenwiese eine Bauwoche ausgerufen, während der rund 40 Helfer 600 Stunden arbeiteten.

„Die Idee ist in Gesprächen mit Thomas Vogler vom Verschönerungsverein entstanden“, erklärt Daniel Plessing. Denn mit dem Vaterunser-Erlebnisweg soll zugleich eine Lücke im Wanderwegenetz geschlossen und eine Verbindung zwischen Lindenwiese und Bacher-Hof hergestellt werden. Hier steht seit vielen Jahren eine der roten Ruhebänke – abseits der bislang ausgewiesenen Wege. „Die hat schon mein Großvater hier aufgestellt.“ An sieben Stationen will die Lindenwiese mit diesem neuen Weg die verschiedenen Abschnitte des Vaterunser mit Sinnen greifbar machen. An der Planung und der Umsetzung hatte Landschaftsgärtner Wilfried Prescha mitgearbeitet.

Dazu gehören an der dritten Station, die am schmalen Fahrweg gelegen ist, ein großer massiver Eichentisch mit zwei Sitzbänken. „Unser täglich Brot gib uns heute“ steht hier an der noch provisorischen Information für Wanderer und Radler, für die später hier auch ein großer Tonkrug mit Wasser fest installiert werden soll. Apropos Wasser. Vom Stadtwerk am See erwarb die Lindenwiese das Grundstück mit dem Hochbehälter, der früher Bambergern mit Quellwasser aus Hohenbodman versorgte. Seit dem Anschluss an das Stadtwerkenetz beim Lugenösch wird er nicht mehr benötigt.



Die Liege am Waldrand an der ersten Station des Vaterunser-Erlebniswegs soll den Blick in den Himmel eröffnen. „Hier lassen sich spirituelle Erfahrungen machen“, sagt Pastor Daniel Plessing von der Freikirche Lindenwiese, die den Weg als LGS-Plus-Projekt beantragt hat.

BILDER: HANSPETER WALTER



Für ihr Projekt konnte die Lindenwiese vom Stadtwerk diesen Hochbehälter samt Grundstück kaufen. Thema hier sind die Last von Schuld und die Vergebung. Im Wasserreservoir würde Pastor Daniel Plessing gern einen Gebetsraum einrichten.

Zum exponierten Hochbehälter führt eine steile Treppe hinauf. Unten liegt ein großer Findling. „Er steht für die Last und die Bitte um Vergebung der Schuld“, beschreibt Pastor Plessing die Idee. Ganz oben auf dem Hochbehälter kann man nicht nur einen nahezu freien Rundblick in die Landschaft genießen. Man kann sich auf einer hufeisenförmigen Bank unter einem mächtigen Eichenkreuz auch gegenüber sitzen und sich gegenseitig „Vergabung zusprechen“, wie es der Geistliche formuliert. Die Wanderer können den Hochbehälter auch betreten. Doch bislang noch ein Traum ist es für Plessing, in das frühere Wasserreservoir selbst hinunterzusteigen. „Man könnte das als Gebetsraum oder kleine Kapelle nutzen“, sagt er. Doch da stehen noch einige bau- und nutzungsrechtliche Fragen im Raum.

Neugierig zu machen ist ein Ziel, das die Lindenwiese mit dem Vaterunser-Erlebnisweg verfolgt. „Wir wollen, dass die Menschen zu uns kommen“, sagt Plessing. „Denn wir sind hier weit ab vom Schuss.“ Was aus diesem Blickwinkel als Defizit verstanden werden könne, wollen der Pastor und seine Mitsprecher als Stärke von Landschaft, Natur und Naherholung nutzen. „Wir wollen hier auch mal Führungen für die jungen Gäste des Freizeitheims anbieten“, sagt Pastor Plessing. Der Weg endet mit einem Labyrinth rund um die „Versuchung“ und einem mächtigen Gong als finales „Amen“.



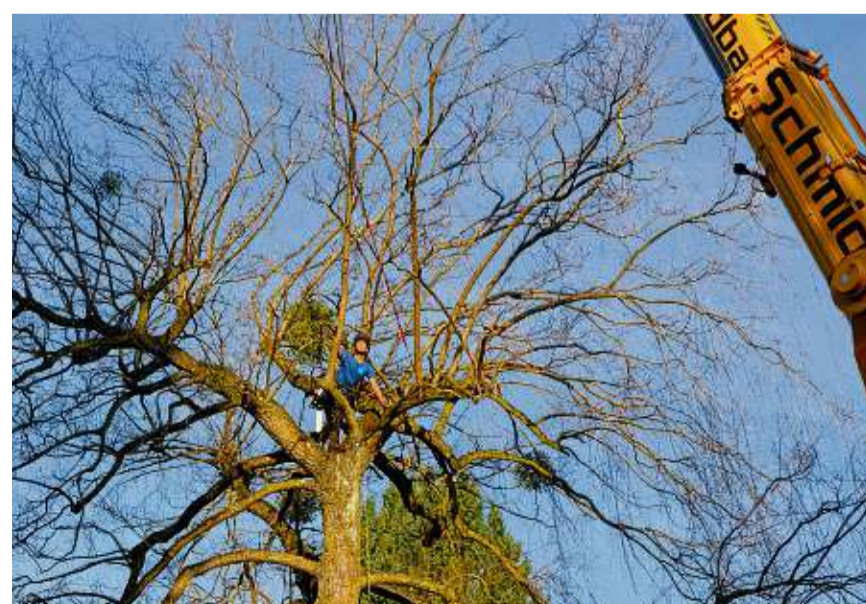
Auf dem höchsten Punkt über dem Hochbehälter steht ein großes Eichenkreuz.

Garten Eden als Projekt

Ein weiteres LGS-Plus-Projekt soll in Form eines Garten Eden hinter der neu gestalteten Auferstehungskirche entstehen. Die evangelische Kirchengemeinde will hier im Bereich des bisherigen Kirchgartens eine grüne Oase schaffen, die insbesondere für Mitglieder der Gemeinde und die Bewohner der angrenzenden Fischerhäuserstadt ein Ort der Ruhe, aber auch der Begegnung sein soll. Gestaltet werden soll der Garten mit Baumaterialien aus der umgebauten Kirche, die als Sitzsteine oder Trockenmauer eingesetzt werden. Eine als Treff nutzbare Rasenfläche wird gesäumt von Stauden sowie Blüten- und Fruchtgehölzen. Pflanzen mit biblischen Bezügen spielen eine besondere Rolle, so die Christrose oder der Weinstock, der Apfel und die Feige. Im Gartenschaujahr soll es dazu spezielle Erläuterungen geben. Die grüne Insel soll auch einen Beitrag zur Artenvielfalt leisten. Von der Grabenstraße aus kann man den Garten Eden betreten. Die Nachbarn sind schon in die Planungen einbezogen worden. Dazu passt auch der geplante „süße Winkel“, den die Bewohner der Fischerhäuserstadt selbst unter der Regie von Andrea Martin in der Gartenstraße umsetzen wollen. Auch hier soll ein ansprechend gestalteter Aufenthaltsbereich mit Sitzgelegenheiten geschaffen werden. Beide Projekt werden von der Stadt ebenfalls mit jeweils 5000 Euro bezuschusst.



Ein Teil des Vaterunser-Pfads ist schon ausgeschildert.



Die große Trauerweide am Parkplatz Strandweg bei der ehemaligen Kellerwerft wurde gestern von Spezialisten entfernt. Sie fiel nach Aussagen der Stadt dem Hallimaschpilz und der Trockenheit zum Opfer. BILD: HANSPETER WALTER

Trauerweide am Strandweg entfernt

Pilzbefall und Trockenheit lassen nur kahles Skelett übrig

Überlingen (hpw) „Pro Arbor – für den Baum“ heißt die Firma von Christoph Moser aus Krauchenwies. Doch für die mächtige Trauerweide auf dem Parkplatz bei der ehemaligen Kellerwerft am Strandweg in Überlingen konnte auch der selbstständige Fachagrarwirt und Baumpfleger nichts mehr tun – außer die Säge anzusetzen. Hoch oben in der Krone begann er damit gestern Morgen und arbeitete sich nach unten vor, während die Kollegen der Firma Pro Arbor die Äste entsorgen. Beauftragt sind sie von der Stadt.

„Der Baum ist tot“, sagt Christoph Moser bei einem seiner kurzen Ausflüge auf die Erde. „Man sieht es. Er hat ja kein einziges Blatt mehr. Wo kein Blatt,

da kein Leben.“ Auf eine Schädigung durch den aggressiven Hallimaschpilz führt das Grünflächenamt der Stadt die Schwächung des Baumes zurück, auf die lange Trockenheit den Exitus. Während die Pappeln daneben und die Weiden am Ufer noch im Saft stehen und robust wirken, steht von der Trauerweide lediglich noch ein großes kahles Skelett.

Dabei sind die Weiden regelrechte Überlebenskünstler. Ein noch größeres Exemplar war schon vor einigen Jahren auf dem Gelände des Tennisclubs ebenfalls nach dem Pilzbefall den Großteil seiner Krone beraubt worden, nur einige Stümpfe blieben oben am mächtigen Stamm stehen. Doch diese treiben nach wie vor aus und zeigen ein Lebenszeichen.

Anders bei der Trauerweide an der

Kellerwerft. Kein einziges Blatt ist am Baum zu entdecken. „Da ist nichts mehr zu retten“, bekräftigt Baumpfleger Christoph Moser. Spricht's, hängt sich sein Werkzeug am Gürtel zurecht und schwingt sich wieder hinauf in luftige Höhen, während die Kollegen im großen Container Kleinholz machen und Platz schaffen für das nächste Geäst.

Vor zwei Jahren erlitt im Strandbad Nußdorf eine Weide das gleiche Schicksal, die der Hallimasch ebenfalls mürbe gemacht hatte. Die Hypfen – fadenförmige Zellen – des Hutpilzes können in die Lebensadern von Laubbäumen eindringen und sie quasi lahmlegen. Große Äste und am Ende der ganze Baum können brechen. Die Weide am Strandbad Nußdorf war zuvor sogar noch grün gewesen. Anders als das aktuelle Exemplar am Strandweg.